

## Unterhaltendes.

### Der Diamant des Levantiners.

Erzählung aus dem Orient von Rosenthal-Bonin.

(10) (Nachdruck verboten.)

Aber die Indierin! Der Stein hatte einen ungeheuren Eindruck auf sie gemacht, und bei der wahnsinnigen Begierde nach solchen Steinen konnte sie eines Verbrechens wohl fähig gewesen sein.

Wie konnte sie aber bei ihrem abgeschlossenen Leben, bei der Einsperrung in dem Palaste, umgeben von Wächtern und Aufseherinnen, einen Anschlag gegen den jungen Mann ausgeführt haben?

Das war mir völlig dunkel. —

Am Nachmittag stellte sich Herr Patrodos bei mir ein. Ich erzählte ihm, wie weit ich mit meinen Nachforschungen gekommen sei, welche Verdachtsmomente sich für mich ergeben, und welche Schlüsse ich daraus gezogen hätte.

Der alte Grieche hörte mich aufmerksam an, dann dachte er, den kraushaarigen weißen Kopf in die Hand gestützt, lange nach.

„Nach Allem, was Sie mir da sagen, Herr Legationsrath“, begann er darauf, „hat man in dem indischen Weibe die Urheberin des Verbrechens — denn ein solches ist unzweifelhaft meiner Meinung nach an Josua Ephraisi begangen worden — zu sehen. Es wird aber diesem Weibe schwer beizukommen sein und schließlich nichts herauskommen, was von wirklichem Nutzen für den Baron Ephraisi ist. Jede Annäherung Ihrerseits an diese Person dagegen ist höchst bedenklich, ja lebensgefährlich für Sie. Allein hat die Indierin sicherlich nicht gehandelt, sie hat Helfershelfer gehabt. Diese können Sie, Herr Legationsrath, ganz ebenso beseitigen, wie Josua Ephraisi beseitigt wurde. Dann ist auch noch die Erregung der Eifersucht des alten Paschas zu fürchten. Diese bedeutete für sie den Tod. Solche Dinge ereignen sich gar nicht selten hier. Sie setzen also bei einem Vorgehen gegen das indische Weib ihr Leben auf's Spiel, das bitte ich Sie, wohl zu bedenken.“

„Das weiß ich“, erwiderte ich. „Weil mir das aber bekannt ist, werde ich mich besser als Josua Ephraisi zu schützen wissen.“

Der Grieche verneigte sich als höflicher Halborientale, schweigend. Dann fuhr er fort: „Ihre Befürchtung, daß der angebahnte Verkehr mit der Indierin abgebrochen sei, theile ich nicht. Diese Haremsweiber sind unbegreiflich leichtsinnig und gedankenlos, und andererseits tötet die Leidenschaft bei ihnen jede Ueberlegung. Sie wagen alles, lassen sich durch nichts warnen, sind blind und sehen keine Gefahr.“

„Desto leffer. Erhalte ich also eine günstige Antwort, so wage ich es, das Abenteuer zu bestehen“, entgegnete ich entschlossen.

„Gut“, sprach der Grieche, sich erhebend, so möchte ich Ihnen nur noch eine Warnung mit auf diesen dunklen Pfad geben. Hüten Sie sich vor dem Haschisch,

dieses Betäubungs- und Berauschungsmittel ist jetzt in den Harems und in deren Intriguen stark Mode geworden. Genießen Sie nichts, gar nichts, was man Ihnen auch vorsehen möge, weder Kaffee, noch Scherbet, noch Konfekt.“

Ich dankte dem Griechen für seinen jedenfalls auf guten Gründen beruhenden Rat und verabredete darauf mit ihm, daß er mich täglich nach dem Mittagessen besuchen solle.

4.

Es vergingen drei Tage, ohne daß ich ein Lebenszeichen von der Schwarzen erhielt, als ich jedoch am vierten des Morgens den Gasthof verließ, lauerte mir der Eseljunge auf und richtete mir die Bestellung aus, daß er am folgenden Tage um acht Uhr mit dem Esel am Esbelygarteneingange auf mich warten wolle, um mich zum Kohlenbazar zu führen. Ich sagte ihm zu, pünktlich zur Stelle zu sein.

Am Kohlenmarkt traf ich richtig die Alte. Sie trat an meinen Esel heran und sagte mir, daß ich gar nicht abzustiegen brauche. Ich solle das Bewußte nur in das Kästchen hineinlegen. Mit diesen Worten reichte sie mir ein kleines bronzenes Kästchen hin, das durchbrochen gearbeitet und mit roter Seide gefüttert war, wie man solche manchmal bei indischen Tänzerinnen zur Entgegennahme von Geschenken sieht.

Ich stieg vom Esel und trat mit der Alten etwas zur Seite. „Glaubst Du“, sagte ich, „daß man ein derartiges Geschenk durch eine Andere überreicht? O nein, meine Liebe. Du weißt selbst, daß man dies nicht thut. Nur Lolah selbst gebe ich dieses Werkstück, und wenn sie mir nicht einen Ort bestimmt, wo ich es hergeben kann, so wird sie es sicher nicht bekommen.“

„So kann der Herr es für sich behalten!“ rief die Alte, mich mit zornigen Augen ansehend, riß mir das Kästchen aus der Hand und lief davon. An der Straßenbiegung wandte sie sich um, erhob drohend die Faust gegen mich und verschwand.

Ich ging mißmutig in den Gasthof zurück, jetzt schien es mir doch, als sei mein Versuch, auf diesem Wege die Wahrheit zu erforschen, endgiltig gescheitert.

Die Berauschung, in welche die schöne Indierin für eine kurze Zeit mein Herz und meine Sinne versetzt hatte, war fast geschwunden. Daß sie den jungen Levantiner ermordet und beraubt habe, daran zweifelte ich jetzt keinen Augenblick mehr. Aber wie Gewißheit erlangen? Ich zermartete mir vergeblich den Kopf.

Gegen Mittag machte ich, wie täglich, einen Spaziergang nach der schattigen Schubraallee. Als ich noch nicht weit vom Gasthose entfernt war, drängte sich ein altes ägyptisches Weib an mich. Ich glaubte, daß es eine Bettlerin sei und reichte ihr eine Münze. Sie nahm diese, schob mir jedoch dabei einen zerdrückten Zettel in die Hand und machte sich dann eiligst davon. Ich warf einen verstohlenen Blick auf das Blättchen — es enthielt arabisch Geschriebenes. Schnell ging ich auf mein Zimmer zurück und entzifferte

die Reihen der kaum leserlichen mühsam und höchst ungeübt gemalten Zeichen.

Sie besagten: „Geh zum Kasr Ali (dem Palast der Mutter des Khedive am Nil), nimm dort ein verdecktes Boot und fahre nach Roda bis zum dritten Landhause. Dort verlaß das Schiff und geh am Ufer entlang bis zum siebenten Garten, wo Du um drei Uhr nach der Sonnenhöhe ein offenes Gitter finden wirst. Das durchschreitest Du und begiebst Dich in ein Haus mit offener Glashür. Nimm aber das Richtige mit, ein Anderes nehme ich nicht. Nahe Dich mir, wenn Du mich getäuscht hast, nie wieder!“

Der Zettel war ohne Zweifel von der Indierin, die Entscheidung also zu meinen Gunsten ausgefallen. Nun hieß es, seine Sinne beisammen zu haben und auf der Hut zu sein.

Ich schrieb an Patrodos, daß ich um 2 Uhr zu dem Sommerhause Sares Paschas auf der Insel Roda — denn das war unzweifelhaft der Ort, wo ich hinbestellt wurde — gehen würde. Dann legte ich die Kleidung, wie sie die jungen Reformtürken in Konstantinopel tragen, und die sich von der europäischen fast nur durch den Fetz untercheidet, an, steckte einen geladenen Revolver in die tiefen Seitentaschen des Rocks und fuhr nach dem Kasr Ali. Dort am Nilufer standen einige bedeckte Gondeln. Ich gab einem der Schiffer Auftrag, mich bis zum dritten Landhause der Insel Roda zu fahren und dajelbst eine Stunde auf mich zu warten. Käme ich dann nicht zurück, so solle er sich nach Sheppard's Gasthof begeben und sagen, man möge den Griechen Patrodos davon benachrichtigen, daß ich nicht aus dem betreffenden Garten zurückgekehrt sei. Ein sehr gutes Trinkgeld zu seiner ganzen Tage würde er in diesem Fall von dem Gasthofsdirigenten erhalten.

Es war ein heißer Tag, die Sonne brannte von dem wolkenlosen Himmel, der Strom glitzte und glänzte wie eine gelbe flüssige Metallmasse, und die weißen Gebäude, die ummauerten Palmengärten, welche die Ufer umsäumten, waren von leis wogendem zitterndem Goldlicht umflossen. Die Gondel schoß mit der Strömung dahin, mir pochte das Herz, und die Viertelstunde Fahrt schien mir sehr lang. Endlich wendete der Schiffer die Gondel dem Ufer zu und hielt am Rande. Ich stieg aus, prägte ihm nochmals meine Bestellung ein und schritt darauf an dem in der Sonne stehend flimmernden weißen Sandufer entlang. Ich hatte wohl noch zehn Minuten zu gehen, dann fand ich die siebente, kostbar geschmiedete hohe Eisengitterthür, die eine Marmorterrasse, welche dicht an den Fluß reichte, abschloß.

Der eine Flügel des Gitterwerks stand offen. Ich fühlte, ob der Revolver mir handlich in der Tasche lag, stieg entschlossen die Stufen hinauf und schritt durch das Thor auf die Terrasse. Rotblühende Granatbäume saßen in zwei Reihen einen kurzen Weg nach einem maurischen Gartenhäuschen ein, welches im Hintergrunde stand und von mächt-

gen nralten braungrünen Dattelpalmen überragt wurde. Rechts und links erstreckten sich Haine von Johannisbrodbäumen, mächtigen Kamelienbüschen und hohen, schwül duftenden, sich schon entblättern den Rosenpalieren — alles stark verwahrlost und verwildert.

In dem würfelförmigen Hause mit den verhängten Rundbogenfenstern stand eine Thür offen. Ich trat ein und befand mich, wie es mir vorkam, in völliger Finsternis. Nach einigen Sekunden erst konnte ich sehen. Nun schien mir der Raum ziemlich hell, und ich nahm zwei Frauenpersonen wahr, die an einer Thür im Hintergrunde eines achteckigen, kleinen kahlen Saales standen. Es waren zwei schwarze ältliche Geschöpfe, die mich neugierig anstarrten.

(Fortf. folgt.)

**Vermischtes.**

— Fast eine Million mehr weibliche als männliche Einwohner giebt es nach der letzten Volkszählung im Deutschen Reich. Auch in anderen Ländern müssen die Herren der Schöpfung der Zahl nach hinter dem schwachen Geschlecht zurückstehen. Diese Ueberlegenheit des weiblichen Geschlechtes erscheint um so auffallender, weil bekanntlich mehr Knaben als Mädchen geboren werden, und zwar gestaltet sich das Verhältnis so, daß auf 100 Mädchengeburt etwa 106 Knabengeburt kommen.

— Unter der Ueberschrift „Die widerspruchsvollen Deutschen“ reproduziert die „Kölnische Volkszeitung“ folgende Bemerkung eines Franzosen: „D, 'ökt feltamer, widersprechender Gebrauch 'aben die Deutsche. Erst gießen er Rum in Bowl', su maken es stark, dann tun er Wasser 'inein, su maken es swach, dann geben er Zitron, su maken es sauer, und wieder Suter, su maken es süß. Und dann 'eben er die Glas 'ok und sagen: Ja bringe es Ihnen, und dann — trinken er es selber!“

— In der letzten Zeit kommen häufiger 20 Mark-Stücke in den Verkehr, die mit einem feinen Bohrer vom Rande aus mehrmals angebohrt und denen auf diese Weise Gold im Betrage von 2—5 Mark entzogen worden ist. Die Löcher sind dann wieder ganz sauber verlötet und dem bloßen Auge nicht sichtbar. Das Manco ist nur durch wiegen festzustellen.

(Galizischer Honig.) Von einem „Hereingefallenen“ wird der Karlsruher Handelskammer geschrieben: „Durch ein Inserat in einem vielgelesenen Blatt veranlaßt, bestellte ich unlängst bei dem Exporthaus M. A. Koller, Buczac (Galizien) ein Quantum Honig, der, obgleich in der Preisliste als „Blumenhonig edelster Tafelsorte“ bezeichnet, sich als ein geradezu ungenießbares Produkt von äußerst widrigem Geruch darstellte. Dabei blieb sein Preis, Nebenkosten und Zoll eingerechnet, nur etwa 15 Pfg. pro Pfd. hinter dem Preise vorzüglichen Honigs zurück.“

— 2 Millionen Mark bot der amerikanische Krösus Morgan dem Direktor des Mauritiushauses im Haag für das Rembrandtsche Gemälde Saul und David. Der Direktor lehnte trotzdem den Verkauf ab, obwohl er selbst vor 5 Jahren nur 100 000 Gulden für das Bild gegeben hatte.

(Eingegangen.) Herr (im Zigarrenladen): „Können Sie mir die Marke „Non plus ultra“, die Sie da im Schaufenster stehen haben, mit gutem Gewissen empfehlen?“ — Zigarrenhändler: „Gewiß, mein Herr, sie ist absolut tadellos und außerordentlich preiswert. Gerade diese Marke ist eine wirklich hervorragende Qualitätszigarre!“ — Herr (sich schmunzelnd eine der gekauften Zigarren ansteckend): „Frent mich sehr, dies von Ihnen zu hören, — umsomehr, als Sie mir schrieben, die Zigarre sei kaum zu rauchen und nicht die Hälfte des Geldes wert. Ich bin nämlich der Fabrikant!“

(Kinder mund.) Kleiner Karl: „Meine Schwester Martha hat Sie sehr lieb, Herr Süßlich: „Hier hast Du 10 Pfg. für Dich, mein Junge, nun sage mir aber auch, weshalb Du glaubst, daß Deine Schwester mich lieb hat?“ — Kleiner Karl: „Das weiß ich nicht. Die andern haben mir aber immer 20 Pfg. geschenkt, wenn ich Ihnen das erzählt habel!“

**Gemeinnütziges.**

(Durchsichtiger Kitt für Porzellan.) In einer geschlossenen Flasche löst man 75 Teile in Stücke zerschnittenen Kautschuk in 60 Teilen Chloroform auf, fügt noch 15 Teile Mastix hinzu und läßt ihn dann solange in der Kälte stehen, bis sich Alles aufgelöst hat.

(Gegen Kalk im Auge.) Kalk im Auge verursacht unsägliche Schmerzen und hat oft sogar den Verlust der Sehkraft zur Folge. Nach der „Fundgrube“ besteht ein einfaches, sofort den Schmerz beseitigendes Mittel im Auswaschen des beschädigten Auges mit Zuckerwasser. Der Kalk geht mit dem Zucker eine chemische Verbindung ein, welche die ätzende Wirkung der ersteren alsbald aufhebt.

„Fürs Haus“. Nr. 1064 dieses praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen hat folgenden Inhalt: Gibt es keine Ruhe für die Mutter? Ohne gegenseitige Vergütung. Unser Bilderbuch. Fußbodenöl. Sauerkraut. Aus tiefer Not. Silberhochzeits-Joyll. Denn sie sollen getröstet werden. Ein Märchen. Für den Erwerb. Ausstellung. Mission. Beleuchtung. Warum und Weil. Hausmittel. Für die Küche. Handschriften-Deutung. Fernsprecher. Briefkasten. Rätsel. Handarbeit — Musik. Fürs kleine Volk. Unterhaltungsbeilage. Arzt fürs Haus.

Während der Sommermonate — 3 bis 3 1/2 Monate — wird in Wildbad oder Umgebung eine hochgelegene

**möbl. Villa**

mit ca. 12 Zimmern u. Dienerschaftsräume ab 1. Juni

**zu mieten gesucht.**

Offerten mit Beschreibung u. Preisangabe etc. erbeten unter Chiffre **Z. 5761** an

**Chr. Pfeiffer, Stuttgart, Schulstr. 17.**

**Zahn-Artelier**

von **J. Klausner, Neuenbürg.**

Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne sowie ganzer Gebisse unter sorgfältigster Bedienung.

**Sprechstunden in Wildbad:**

**jeden Montag Nachmittag** im Hause des Herrn **Bückerstr. 80.**

**Zul. Klausner, Zahntechniker.**

Telephon No. 33.



Briefbogen mit Firma  
Geschäfts-Convarta  
Rechnungen in div. Größen  
Visiten-  
Empfehlungs-  
Verlobungs-  
Hochzeits-  
Trauer-  
Wein- u. Speise-Karten  
Menus  
Wechsel- u. Quittungen  
Programme  
Plakate  
Mitteilungen  
Formulare aller Art

Karten

sowie alle sonstigen im geschäftlichen und privaten Verkehr vorkommenden **Druck-Arbeiten** liefert billigst.

**A. Wildbrett's**  
Buchdruckerei.

Empfehle mein großes Lager in **Bürsten- und Pinselwaren, Kleiderbürsten** von 40 Pfg. an **Lamperie- u. Gläserbürsten Maler- und Gipserpinsel, Staub- und Handbesen, Strupfer** von 20 Pfg. an, **Wischbürsten, Pferdebürsten, Teppichbesen,** sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel.  
**D. Greiber, König-Karlstr.**

**Kein Bodenöl**

verbindet so viele Vorzüge mit großer Billigkeit wie das Boden-Öl „**ideal**“, geruchlos, rasch trocknend. Liter 80 Pfg. Allein bei

**Anton Heinen.**

**Ratten, Mäuse, tötet „Aderlon“** schnell u. sicher. Ohne Giftschein erhältlich per Packet 30 u. 60 Pfg. **Hof-Apotheke.**